

weltwärts – zweiter Zwischenbericht

Name der Freiwilligen:	Ebru Altintas
Einsatzort:	Accra, Ghana
Einsatzstelle:	Act for Change (AfC)
Berichtszeitraum:	November 2019 – Februar 2020

Ein halbes Jahr?

Die letzten drei Monate vergingen sicher schneller als die ersten meines Ghana Aufenthalts. Gerade überflog ich meinen ersten Zwischenbericht und war verwundert, wie sehr ich mich kulturell und persönlich weiterentwickelt habe. Seitdem die drei bis vier monatige Phase des Einlebens vorbei ist, genieße ich es einen einigermaßen geregelten Alltag zu haben, sich mit den Nachbarn, Uber-Fahrern und Einheimischen auf Twi (mit den wenigen Basics, die ich beherrsche) zu unterhalten und mit meinem Workshops Erfolge zu erzielen.

Mir fällt es sehr schwer über Ghana zu berichten. Das Land, die Kultur, die Attraktionen und Lebensstile, die ich beobachte. Ich fürchte manchmal ein falsches Bild zu schaffen. Beispielsweise Jamestown, eine benachteiligte Community in Accra, deren Einwohner in kleinen Häusern leben, die Straßen sowie der Strand unglaublich verschmutzt sind und die Luft unerträglich erstickend ist (wegen Verbrennungen im Schlachthaus neben dem Center). Was für ein Bild schaffe ich von Jamestown oder Ghana und inwiefern beeinflusst es das schon vorhandene Stereotyp über „Afrika“. Sprache ich mächtig.

Ich kann von meinen Erfahrungen berichten und ich versuche es so präzise wie möglich zu beschreiben. An dieser Stelle möchte ich auch anmerken, dass ich mich mit diesem Bericht bemühe, ein realitätsnahes Bild von meinem Projekt und Alltag in Ghana für die/den Nachfreiwillige*n zu schaffen.

Normalität und das Leben als Veganerin.

In meinem letzten Bericht sprach ich über FOMO, die Angst etwas zu verpassen. Ende November pendelte es ich bei mir wieder ein und ich begann den Aktivitäten und Personen Zeit zu widmen, die mich wirklich erfüllen. Zum Beispiel erkannte ich, dass Freundschaft in Ghana anders als in Deutschland definiert wird. Das bedeutet, dass eine Bekanntschaft oft in wenigen Minuten zu einer Freundschaft werden kann, was anfangs ungewöhnlich war und mit der Zeit einfach zu einem täglichen netten Small Talk wurde. Inzwischen merke ich aus selbst wie ich mir einige Züge der Ausdrucksweise und Körpersprache der Ghanaer*innen unbewusst aneignete. Aus Deutschland kennen wir es nur gut, immer mit einer höflichen und hohen Stimme zu bestellen, nach dem Weg zu fragen oder zu zahlen. Hier läuft es immer noch höflich

ab, aber mehr direkt, ehrlich und in monotoner Stimmlage. Erst letztens erwischte ich mich dabei, wie ich auf ghanaische Art fragte, ob das Trotro (Minibusse) halten könnte. Der Alltag mit dem Trotro in die Arbeit zu fahren ist jetzt komplett natürlich und es ist nicht mehr so ungewöhnlich, wenn eine Obroni im Trotro sitzt. Zudem ist alles nicht mehr neu und überwältigend. Man kennt die Preise und ich fühle mich sehr integriert. Insbesondere merkte ich wie sehr mir die Menschen im und außerhalb des Centers ans Herz gewachsen sind. Vor kurzem sagte mir ein Freund: „Ich habe realisiert, dass du ja schon bald wieder nach Deutschland zurückfliegst.“ Für einen kurzen Moment hatte ich es schmerzhaft vor Augen, aber verdrängte den Gedanken schnell wieder.

In der Mittagspause Kenkey (ghanaische Gericht aus Maismehl), Jollof Rice oder Red Red (ghanaische Spezialität aus Bohnen und frittierten Kochbananen) mit der Act for Change, DUNK oder Radio Familie zu essen, ist eine wohltuende Routine. Als Veganerin fand ich nach sechs Monaten eine gesunde Lösung, um eine ausgewogene Ernährung zu pflegen. Da ghanaische Gerichte und Street Food wie Fufu, Banku, Kenkey, Attieke, Jollof Rice, Fried Rice oft mit Fisch oder Fleisch als Beilage serviert werden und sehr stärkehaltig sind, musste ich umso mehr aufpassen, dass ich es mit Gemüse und Obst ausgleiche. Red Red ist beispielsweise vegan. Am Liebsten gehe ich auf dem Agboghloshie Market mein Obst und Gemüse kaufen und unterhalte mich noch mit den lieben Marktfrauen. Manchmal kaufe ich mir auch gerne außergewöhnliche Lebensmittel wie Pilze im Supermarkt. Das Angebot an vegan oder vegetarischen Restaurants in Accra ist auch sehr breitgefächert. Also für Veganer*innen heads up – es ist möglich.

Freizeit.

Nachdem das Panto Theater Ende November vorbei war, änderte sich in meiner Freizeitgestaltung auch einiges. Anfangs probierte ich vieles aus, konzentriere mich jetzt mehr auf Salsa/Kizomba und treffe mich sehr gerne mit Freunden zum Afrohouse tanzen. Zudem fand ich auch heraus, dass es hier eine Yoga Community gibt, kulturelle Veranstaltungen sind auch sehr bereichernd. Diese Woche findet das Europäische Film Festival Ghana im Goethe Institut Accra statt, in der abends Filme ausgestrahlt werden. Wie es deutlich ist, hat man in Accra zu jedem Hobby Zugang. Persönlich akzeptierte ich, dass Arbeit und Leben in Ghana anders als ich es kannte gestrickt sind. Beispielsweise läuft die Projektplanung sowie -umsetzung in unserer NGO etwas langsam ab und es gibt auch Tage, an denen es teilweise keine Beschäftigung gibt. An solchen Tagen helfe ich gerne in der Bibliothek bei DUNK (eine weitere NGO in unserem Center) oder reflektiere über meine Entwicklung oder wie ich mich mehr einbringen kann oder spiele mit den Kindern. Diese Akzeptanz war so wichtig und auch wenn ich im letzten Bericht schon angekommen war, fühle ich mich jetzt erst wirklich zu Hause und habe ein Leben hier.

Wohnsituation und Wohngemeinschaft.

Nach vier Monaten richtete ich auch endlich mein Zimmer mit Vorhängen, Pflanzen, Kerzen, Bildern und Stoffen ein. Zu Beginn war es sehr schwierig, denn man hatte keinen gemütlichen

Rückzugsort, der besonders wichtig ist, wenn man in einer 4-er WG und in einer hektischen und lauten Stadt wie Accra lebt. Unsere Wohnung befindet sich im Stadtteil Mataheko, das direkten Zugang zur ghanaischen Community bietet und ca. 30 Minuten Trotro Fahrt vom Center entfernt ist, aber sehr laut werden kann, da es an einer Hauptstraße gelegen ist. Persönlich hätte ich das Viertel Osu als Stadtzentrum bevorzugt, um Fahrtkosten für Freizeitaktivitäten und Einkäufe zu sparen. Das WG-Leben ist herausfordernder als ich es gewohnt war. Dadurch, dass wir alle einen anderen Hygienestandard haben, ist die Arbeitsteilung kaum vorhanden. Wir versuchten es mit mehreren WG-Meetings zu lösen, denn teilweise war bzw. ist die Sauberkeit sehr grenzwertig und unerträglich. Inzwischen sind es immer noch dieselben Menschen, die sauber machen, um vor allem ungewollte Gäste wie Kakerlaken fernzuhalten. Mit der Situation schloss ich meinen Frieden, auch wenn es sehr zeitaufwendig und nervenzerreißend sein kann. Teilweise Sorge ich einfach dafür, dass mein Zimmer sauber ist. Für die nächste WG-Generation empfehle ich von Anfang an, sprich in eurer ersten Woche, stricke Hygieneregeln und einen Putzplan mit fairer Arbeitsteilung aufzustellen. WG-Mitbewohner*innen können während eines Freiwilligendienstes auch eine sehr gute Stütze sein, da sie sich in derselben Situation befinden und besonders Sorgen und Probleme sehr gut nachvollziehen können. Andererseits kann es auch sehr schnell zu viel werden. Deshalb mein Rat: Finde eine Balance zwischen sich zurückziehen, ghanaische Freund*innen treffen, aber auch die WG-Gemeinschaft pflegen.

Reisen, das neue Jahr und meine Gesundheit.

Das Reisen vernachlässigte ich auch nicht. Ghanas Natur ist atemberaubend. Von Wasserfällen in Wli, Affenreservat in Tafi, Ada Foah, wo sich ein See und das Meer treffen, bis in den Kakum-Nationalpark und die historische Küstenstadt Cape Coast, wo ich mit meinen WG-Mitbewohner*innen Tabea und Moritz Weihnachten verbrachte. Weihnachten in den Tropen ist definitiv ein neues Gefühl, aber nicht vergleichbar mit unserer kuscheligen Weihnachtssaison mit Plätzchen. Das Alleinreisen in Ghana ist auch sehr sicher, eine schöne persönliche Erfahrung und nur empfehlenswert.

Nach einem kleinen Tief brachte das neue Jahr frischen Wind in mein Leben in Ghana. Kurz angemerkt: Der Freiwilligendienst kann eine Achterbahnfahrt sein und das ist komplett normal. Allein das Anpassen an das Klima, an die kulturellen Gewohnheiten und auch emotionale sowie mentale Anpassung an die Umstände.

Mein Mitbewohner Moritz hat mich mit seinem Twi sehr fasziniert und motiviert der Sprache eine Chance zu geben. Leider gefällt mir die Melodie der Sprache nicht, aber die Mühe ist es wert, denn es freut die Einheimischen so sehr, wenn man einige Worte Twi reden kann und es macht so Spaß im Trotro oder im Shop nebenan neue Worte zu lernen. Nun habe ich neue Aspirationen bezüglich meines Engagement in der Arbeit, meiner Persönlichkeitsentwicklung und der kulturellen Anpassung.

Gesundheitlich bin im Moment sehr geschwächt. Es gibt hier sehr kompetente Ärzte und Kliniken, deren Kosten unsere Krankenversicherung vollständig deckt. Trotzdem schleppe ich seit zwei Monaten eine gravierende Erkältung mit mir. Bis jetzt habe ich sie nicht komplett

heilen können. Gestern habe ich jegliche Allergie Tests durchgeführt und hoffe auf eine aussagekräftige Diagnose.

Nächste Woche steht auch schon unser Zwischenseminar in Elmina an und danach freue ich mich auf meinen Besuch aus Deutschland.

Mein Projekt.

Im letzten Bericht hatte ich schon angekündigt, dass wir mit der niederländischen NGO Bleeker Foundation nach Kumasi und Techiman reisen werden. Unsere viertägige Reise war sehr erfolgreich und erfüllend. In Kumasi angekommen waren wir ein Team von sechs Personen (vier Bleeker Foundation und zwei Act for Change Freiwillige). Dort schlossen wir uns mit der NGO Afua Pompuni Foundation zusammen, die schon im Voraus die Termine mit den Schulen organisierte. Insgesamt besuchten wir in zwei Tagen vier Schulen und führten jeweils einen Workshop durch. Cecilia, die Direktorin von Bleeker Foundation, gestaltete den ersten Teil des Workshops über Gruppenzwang, private Körperteile und den Umgang mit Sexualität. Im Anschluss hielt ich einen interagierenden Vortrag über die Veränderungen, Herausforderungen und Risiken während der Pubertät. Die Antworten der Schüler waren sehr spannend und ich war sehr erfreut über die Teilnahme sowie unseren Erfolg. Nach zwei Tagen Kumasi reisten wir nach Techiman, um den Teenage-Müttern, die mein Mentor und ich schon im September besuchten, um ihre Stipendien für die gewünschte Ausbildung zu übergeben. Zuerst führten wir ein Interview mit jeder Betroffenen und trafen im Anschluss die Madams, die Ausbilderinnen, um die Verträge zu unterschreiben. Vorerst werden nicht alle elf Teenage-Mütter unterstützt, da die Fonds von Bleeker Foundation nicht ausreichen, um alle Kosten zu decken. AfC und Bleeker Foundation bemühen sich um weitere Spenden.

Wieder in Accra war der große Tag angebrochen: The March to #EndTeenPregnancyInGa. Alles war vorbereitet, unsere Plakate, Flyer, Kondome von UNFPA, T-Shirts, Fotografen, das Fernsehen, Unterstützung von anderen NGOs und 200 Personen, die mit uns durch Jamestown und Usher Town marschiert sind. Für diesen Marsch hatte ich den Flyer und die T-Shirts entworfen und war auch für die Fotodokumentation während des Marsches zuständig. Das Event war ein großer Erfolg und wir erreichten viele Community Mitglieder.

Der Dezember war eine ruhigere Phase, in der ich mehr Zeit für die Vorbereitung und Durchführung meiner „Together, We Gather“ hatte. Nochmal zusammengefasst umfassen die Workshops Pubertät, verallgemeinert Sexuelle und Reproduktive Gesundheit (z.B. Sexualität, Gender, die Entscheidung von Sex, sexuell übertragbare Krankheiten, Entscheidungen und Konsequenzen). Zurzeit merke ich auch wie viel Energie ich aus diesen Workshops ziehe und lerne. Inzwischen habe ich auch ein Fingergefühl für Workshops, beispielsweise wann Energizer besonders notwendig sind. Es ist sehr bereichernd, die Auswirkung und Erfolge dieser Workshops zu sehen. Für dieses Projekt arbeite ich mit dem „UNICEF National Tool Kit On Child Protection“ von DUNK, das mir hervorragende Ressourcen und Materialien bietet. Momentan finden die Workshops jeden (zweiten) Mittwoch in Jamestown und drei Tage in der letzten Woche des Monats in Dansoman statt. Demnächst möchte ich die Workshops auch in andere Stadtteile expandieren.

Zum Ende des Jahres haben wir an dem Jahresprogramm für 2020 gearbeitet und hatten ein großes Clean Up, um unserem Büro neue Farbe zu verleihen. Im April steht das „Jamestown Arts Festival“ an, im Mai ein Austauschprogramm im ländlichen Teil Ghanas, interne AfC Workshops über geschlechtsbezogene Gewalt und vieles mehr.

Natürlich haben wir auch ein- bis zweimal im Monat eine Theateraufführung in Schulen. Derzeit ist der Schwerpunkt immer noch auf Jugendschwangerschaften gelegen. Ab März werden wir die Thematik in die Umweltverschmutzung, Jugendheirat, Geschlechterrollen etc. erweitern.

Ab und zu ergeben sich auch spannend Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Teilnahme an einer UNFPA Konferenz über Errungenschaften, weitere Vorhaben und Möglichkeiten für „Youth Leaders“ in der Entwicklungszusammenarbeit. Solche Events bringen immer wieder Farbe und Motivation in die Freiwilligenarbeit.

Zur Abrundung möchte ich ein kurzes Fazit ziehen. Ich reflektierte lange und dachte nach, ob AfC wirklich eine potenzielle Organisation für einen Freiwilligendienst ist. Act for Change ist ein Projekt mit großem Ausbaupotential und zweifellos unterstützenswert. Wenn wir Projekte haben, sind sie sehr erfolgreich und machen unglaublich viel Spaß. Jedoch deckt die Planung keine 35-40 Stunden Arbeitswoche. Deshalb ist es sehr wichtig Eigeninitiativen zu zeigen, zu überlegen inwiefern man sich einbringen und eigene Projekte entwickeln kann. Anfangs war ich sehr eingeschüchtert, da mein Chef Collins gegenüber meinen Ideen sehr ablehnend war. Im Gegensatz dazu ist mein Mentor Samuel sehr unterstützend und offen gegenüber Input.

Die Strukturen und Kommunikation in dem Management Team hat auf alle Fälle verbesserungsbedarf, besonders die Arbeitshaltung des Direktors Collins gegenüber seinen Kolleg*innen. Alles in allem würde ich AfC weiterempfehlen, da die Freiwilligenarbeit AfC bereichert und besonders meinen Mentor Samuel unterstützt, jedoch mit der Anmerkung, dass es viel Eigeninitiative erfordert. Das sollte der/dem Nachfolger*in bewusst sein.

Ein letztes Wort zu meinem Mentor Samuel. Ich möchte betonen, dass ich mir keinen besseren Mentor als Samuel vorstellen kann. Die Gemeinschaft im Center ist eine schöne Familie und das wird einem auch oft gesagt. Während meines Tiefs unterstützte er mich sehr und bestärkt mich generell bei jeder Herausforderung. Ein wunderschöner Mensch.

In diesem Sinne auf weitere bereichernde sechs Monate!



